

Erscheint  
wöchentlich  
dreimal und  
zwar:  
Dienstag  
Donnerstag  
Samstag.  
Annoncen  
in der Stadt  
vierteljährlich  
90  
monatl. 30  
Bei allen Wirt.  
Postanstalten  
und Boten im  
Deut. u. Nach-  
barländerverkehr  
vierteljährlich 1.10.4  
außerhalb des-  
selben 1.15.4;  
hievon Bestell-  
geld 15.4.

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Gutzlöcherle etc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad

Inserate  
nur 8.4  
Kauwärtige  
10.4 die klein-  
spaltige  
Barmondzeile.  
Praxen 15.4  
die Pettzeile.  
Bei Wieder-  
holungen  
entspr. Rabatt  
Abonnement  
nach Ueberein-  
kunft.

Nr. 25

Dienstag den 1. März 1904.

Jahrg. 21

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

## Bekanntmachung.

Am kommenden

Dienstag, den 1. März d. J., nachmittags 4 Uhr findet in öffentlicher Sitzung der bürgerlichen Kollegien die Beerdigung des durch Nachwahl gewählten Gemeinderatsmitglieds

**Friedrich Brachhold, Schreinermeister**

hier, statt, wozu die Bürgererschaft eingeladen wird.

Den 29. Februar 1904.

Stadtschultheißenamt:  
Böhner.

## Gewerbe-Verein Wildbad.

### Versammlung

am Mittwoch, den 2. März 1904, abends 8 Uhr im Gasthof zum „goldnen Ochsen“.

**Vortrag** des Herrn Dr. med. Josephs über

**eine Drahtseilbahn auf den Sommersberg.**

Hierzu wird jedermann, auch Nichtmitglieder, freundl. eingeladen.  
Der Ausschuss.

## Theater-Anzeige!

Nach endgültigem Bescheid des Kgl. Oberamts erlauben wir uns, dem theaterfreundlichen Publikum von Wildbad die ergebene Anzeige zu machen, daß wir vorerst

**Mittwoch den 2. März und Sonntag den 6. März**

## 2 Gast-Vorstellungen

mit brillantem Lustspiel-Programm

im Gasthof zum „kühlen Brunnen“

veranstalten werden und empfehlen uns dem Wohlwollen aller Theaterfreunde mit der Versicherung, daß wir alles aufbieten werden, den verehrlichen Theaterbesuchern eine gediegene und genussreiche Abendunterhaltung zu gewähren.

Zur Aufführung gelangt morgen, Mittwoch Abend:

**1) Ein praktischer Arzt,**

**2) Badeleben** Wenn Frauen weinen.

Saalsöffnung halb 8 Uhr. — Anfang 8 Uhr:

Hochachtungsvoll

**G. Lindner's Theaterdirektion**

(Patent für höheres Kunstinteresse.)

Calmbach.

Von heute an verkaufe ich meine sämtlichen

## Manufaktur- & Wollwaren

bei Barzahlung mit

**15% Rabatt.**

**Gottlob Kübler,**

Gemischt. Warengesch.

Calmbach.

Am Mittwoch, den 2. März, mittags 1 Uhr, bringe ich im Vollstreckungswege im Gasthaus zur „Sonne“ hier, zum Verkauf: verschiedene Stücke

## Cheviot

für Herren-Anzüge, wozu Liebhaber eingeladen werden.

**Gerichtsvollzieher.**

Kübler.

Eine

## Köchin

sucht zur weiteren Ausbildung in der feinen Küche neben einem Koch Stellung. Gute Zeugnisse und Empfehlungen der bisherigen Herrschaften stehen zu Diensten.

Näheres in der Exped. ds. Bl.

Meiner werten Rundschaft mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich mein Geschäft im

**Weissaähen u. Flicker**

in und außer dem Hause

wieder weiter betreibe und bitte um geneigten Zuspruch.

Achtungsvollst

**Frau Wilhelmine Fischer,**  
Rennbachstr. 189 B.

Im

**Servieren**

empfiehlt sich bestens

die Obige.



**Weinhandlung**

von

**Ehr. Kempf** empfiehlt ihr großes Lager reingehaltener in- und ausländischer

**Weine**

in allen Preislagen.

## Bart- & Haarwuchs

wird üppig, Haarausfall verhindert und Schuppen werden beseitigt durch das berühmteste Mittel „Ulin“ à Dose 1 Mark

Zahlreiche Dankschreiben. Kosmetische Fabrik: Ernst Uhlmann, Dresden, Wettinerstr. 85 Verkauf u. Versand in allen Apotheken.

## Conschwainchen,

worauf Gras wächst,

(einschließlich Samen) bei

**C. Aberle, sen.**

Inh.: C. Blumenthal,

## Forstamt Wildbad. Weg-Sperre.

Begen Holzfällung in Abt. 11. 26. Kohlsteigle ist der Frankenberg und die Neumbachsteigle durch diese Abteilung bis auf weiteres gesperrt.

## Niederfrau-Wildbad

Am Mittwoch

keine

## Singstunde

wegen des Vortrags und Theaters. Der Vorstand.

Einige tüchtige

**Zimmermädchen**

**Servierfräulein**

Küchen- und Hausmädchen suchen sofort oder bis 1. März Stelle durch **Fr. Pflüger,** Pforsheim Leopoldstr. 52.

Prima italienische

## Leg-Hühner

sind zu haben bei

**Adolf Blumenthal**  
Geflügelhandlg.

**Viele Millionen** in abwechsel. Haupttreffer v. **300 000, 178 500, 135 000, 120 000, 102 000 etc.** Ge schl. erlaubt. Seienlos-Ges. Uch **Jedes Los ein Treffer** Jährl. 18 Zieh. dazu Teilnahme **Gratis** an 2 Türken Pres. 400 Staats Eisenbahn Lose Beitrag monatl. nur Mk. 5.50 oder Mk. 3.— Ziehung: 1. April 1904 für den einfachen Betrag. **C. Brede, Walschlucht 7, Cassel.** P 187 Von Ver. ret. des Nordlands' anf. A. G.

Durch Hunderte von Anerkennungen ist erwiesen, daß unser **Petroleum-Glühlicht ohne Strumpf** bei 10facher Lichtverstärkung und 50 Proz. Oelersparnis, einfach in Handhabung und geruchlos ist. In jedem Geschäft für 10<sup>00</sup> 12<sup>00</sup> 14<sup>00</sup> 16<sup>00</sup> Rundbrenner erhältlich oder direkt à 1.80 franko Nachnahme durch die **Petrol-Glühlicht-Industrie Kronach.**

Schuld. u. Bürg.-Scheine sind stets zu haben in der **Buchdruckerei d. Blattes.**



### Wildbad.

Im Wege der Zwangsversteigerung kommt das den **Friedrich Eitel**, Tagelöhners Kinder hier gehörige Gebäude Nr. B. 35 — 87 Quadratmeter, Wohnhaus, Abtritt und Hofraum, am **Straubenberg**, am **Samstag, den 5. März 1904**, vormittags halb 11 Uhr

auf dem Rathaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, worauf Liebhaber aufmerksam gemacht werden.

Den 1. März 1904.

Kommissär:  
Grundbuchbeamter **Bäzner**.

## Zur Konfirmation

empfehlen wir zu den billigsten Preisen

**Korsetten, Röcke, Schürzen, Handschuhe, Taschentücher, Kragen, Manschetten, Cravatten u. s. w.**

**Geschwister Freund.**

Wegen Räumung meiner  
**Winter-Schuh-Waren**

verkaufe ich bis 1. März

## sämtliche Schuh-Waren

bei Barzahlung zu 10 Proz. Rabatt.

**Wilh. Treiber** *Schuhmachermeister* **Wildbad**,

hinter dem Hotel Klumpp.

Herrengasse 17.

## Arbeits-Anzüge

(blaue Billot)

namentlich für Mechaniker und Fabrikarbeiter, ferner

## Zeug- und engl. Leder-Hosen

in bester Qualität zu sehr billigen Preisen empfiehlt

**Robert Riezinger**, Hauptstr. 107.

## Möbel-Ausstellung

bei Herrn Malermeister **Carl Schmid, Wildbad**, beim König-Karls-Bad

Alle Sorten

### Zimmer-Möbel

### Polster-Möbel

### Grosse Auswahl

in Gross- und Klein-Möbeln

in allen Preislagen

Für  
**Brautleute**

Billigste  
Preise

## J. Schwersenz, Möbelgeschäft Pforzheim,

Leopoldstrasse 18.

### Aus Stadt und Umgebung.

\* Wie aus dem Inseratenteile der vorliegenden Nummer unseres Blattes wiederum zu ersehen ist, wird die winterliche Stille in unserem Städtchen insofern eine willkommene Unterbrechung erleiden, als sich das zur Zeit in Calmbach aufgetretene **Lindner'sche Theater-Ensemble** entschlossen hat, vorerst zwei Gastvorstellungen im „kühlen Brunnen“ zu geben. Ein guter Ruf geht der Gesellschaft, welche im Besitze des Patentes für höheres Kunstinteresse ist, voran; überall in den vorhergehenden Ortschaften, wo das Ensemble auftrat, hatte es sich bald die Sympathien der Zuhörer erworben, und so darf wohl mit Bestimmtheit vorausgesetzt werden, daß dem hiesigen theaterfreundlichen Publikum ebenfalls einige genussreiche Stunden damit geboten werden. Möchte den redlichen Bemühungen der Theater-Direktion durch eine zahlreiche Zuhörerschaft Rechnung getragen werden.

\* Um die Summe von 27 000 Mark ging

das Haus in der unteren Hauptstraße von Hr. **Gustav Ruch**, Damenschneider, an Frau **Krämer** hier über.

\* Herr **Musiker Ehinger** von hier, welcher zur Zeit in Coblenz ist, rettete letzten Donnerstag einen Knaben, welcher an der Rampe mit andern Knaben spielte, vom Tode des Ertrinkens.

\* Bei dem am letzten Sonntag, aus Anlaß des Geburtstages Sr. Maj. des Königs stattgefundenen Becherschießen des Schützvereins Wildbad errang Herr **E. Blumenthal** den Becher.

\* Gestern mittag verschied der in weiten Kreisen bekannte frühere Landtagsabgeordnete Herr **Kommerzierrat Commerell** in Höfen im Alter von 64 Jahren.

**Herrenalb**, 25. Febr. Unsere Stadt gelangt als Winterkurort zu immer größerer Geltung. Sie eignet sich hiezu vermöge ihres außerordentlich günstigen Klimas. Dazu werden von seiten der Kurverwaltung mit großer Umsicht alle Maßregeln getroffen, welche die sanitären Bedürfnisse erfordern. Elektrische Lichtanlagen und Kanalisation sind die beiden Hauptaufgaben, deren Lösung unmittelbar bevorsteht. Vor einigen Tagen traf der erste Kurgast

der kommenden Saison, Professor **Lehr** aus Paris, bei uns ein.

### Tages-Nachrichten.

**Reutlingen**, 27. Febr. Der „Generalanz.“ erhielt gestern eine Zuschrift aus Athen, wonach **Gutmann** aus Göppingen, der Bankerotteur, sich dort bestimmt aufhält. Das Blatt wird, wenn es Bestätigung darüber vom dortigen Konsulat erhalten, welches dieselbe bisher verweigerte, nähere Mitteilungen hierüber machen.

Der König hat verfügt, daß die landwirtschaftliche Akademie in **Hohenheim** künftig die Benennung „Königliche landwirtschaftliche Hochschule“ zu führen hat. — Für die ordentlichen Sitzungen des Schwurgerichts in Tübingen wurde Landgerichtsrat **Dr. Rapp** zum Vorsitzenden gewählt.

**Oberstenfeld**, 27. Febr. Die drei ältesten Bürger in hiesiger Gemeinde sind innerhalb 14 Tagen gestorben und wie sie es bei Lebzeiten immer wünschten nebeneinander beerdigt worden. Es sind dies die drei Weingärtner **Balthas Bang**, 89 Jahre alt, **Joh. Umlauf**, 83 Jahre und **Jakob Probst** 95 Jahre alt. Zusammen

haben die drei Alten die stattliche Zahl von 268 Jahren gelebt.

**Heilbronn, 27. Febr.** Hegelmaier erklärt seinen Verzicht auf das Heilbronner Bürgerrecht. Ein kurzes, knappes Schreiben des ehemaligen Stadtvorstandes, datiert Konstanz, 24. Februar 1904. Es lautet: „Mit Rücksicht auf die vielfachen gröblichen Verunglimpfungen und Beleidigungen, welche mir auch nach meinem Rücktritt von meinem bisherigen Amt, solange ich mich zur Wiederherstellung meiner Gesundheit in einer Heilanstalt befinde und während der Wahl meines Nachfolgers, öffentlich in Heilbronn in so reichem Maße zuteil wurden, finde ich keine Ehre mehr darin, noch länger Heilbronner zu heißen und erkläre hiermit meinen Verzicht auf das Heilbronner Bürgerrecht. Hegelmaier.“ Damit hat sich Hegelmaier in allem und jedem von Heilbronn losgesagt. Erst die Erklärung beim Abschied von den städtischen Beamten, daß ihm die Stadt verleidet sei; dann bei anderer Gelegenheit die Versicherung, daß er nie wieder seinen Fuß in unsere Stadt setzen werde, und nun der letzte Ausbruch seines Grolles: die Zurückweisung eines Rechtes, auf das stolz zu sein sich andere rühmen. Dieser Vorgang ist nach allem, was vorausgegangen, wohl erklärlich, bleibt aber menschlich bedauerlich.

Im Wald bei **Hofftett** im Oberamt Geislingen wurde nach dem „Schwäb. Merkur“ ein wohl über die Vogesen herübergekommener Wolf geschossen.

**Tauberbischofsheim, 26. Februar.** In Königshofen fand man bei Abbruch eines uralten Hauses eine große Summe Geldes, das am Ende des 16. und am Anfang des 17. Jahrhunderts geprägt worden ist. Offenbar ist das Geld im 30jährigen Kriege, als die Schweden in Königshofen eindrangen, versteckt worden.

**Berlin, 25. Febr.** Das Zentrum brachte im Reichstage eine Resolution zum Reichsjustizetat ein, in der einheitliche Bestimmungen über die Zuchthaus- und Gefängnisarbeit in den Einzelstaaten gefordert werden, um eine dem Handwerk entstehende unbillige Konkurrenz zu beseitigen.

**Aus Baden, 27. Febr.** Der Heidelberger „Pfälzer Bote“, der gute Beziehungen zu Karlsruher Hofkreisen hat, erhielt heute Mittag aus absolut zuverlässiger Quelle die Nachricht, daß des Großherzogs Befinden seit einiger Zeit viel zu wünschen übrig läßt und die Ärzte nicht ohne Sorge in die Zukunft blicken.

**Konstanz, 25. Febr.** Die städtische Handelsschule wird vom nächsten Schuljahr an insofern eine Erweiterung erfahren, als auch Mädchen zugelassen werden. Der Besuch einiger Fächer war ihnen schon seit 2 Jahren gestattet; im Laufe der Schuljahre machten 16 Schülerinnen von dieser Erlaubnis Gebrauch.

**Konstanz, 28. Febr.** Gestern trafen hier 1200 Italiener ein, welche mit einem Sonderzug nach Karlsruhe, bezw. Mannheim und Frankfurt weiterfahren. Wie es heißt, beträgt die Zahl der seit Januar über Bregenz eingewanderten Italiener bereits 8000.

**Mainz, 25. Febr.** Gestern nachmittag ließ eine Frau Schmittlein ihr Kind allein im Zimmer jurst, um Wasser zu holen. Das Kind, welches erst 4 Jahre zählt, lief hinaus, stürzte die Treppe hinab und verlegte sich so schwer, daß der Tod sofort eintrat.

**Mainz, 25. Febr.** In der heutigen nicht-öffentlichen Stadtverordnetenversammlung wurde mit großer Majorität Kreisrat Dr. Göttelmann von Heppenheim zum dritten besoldeten Beigeordneten mit dem Titel Bürgermeister und dem Höchstgehalt von 9400 Mk. gewählt. Der zweite Beigeordnete Dr. Schmidt soll gleichfalls den Titel Bürgermeister erhalten. Sein Gehalt wurden ebenfalls auf den Betrag von 9400 Mk. erhöht.

In **Crimmitschau** sind bis jetzt rund 500 Arbeiter dauernd aus den Textilbetrieben ausgesperrt. 300 haben Crimmitschau in den letzten Tagen verlassen; die Zahl der übrigen Arbeitslosen beträgt noch 690.

**Kiel, 26. Febr.** Der jüngste Sohn des Prinzen Heinrich von Preußen, geboren am 9. Januar 1900, ist heute nachmittag sanft entschlafen.

(Der kleine Prinz war bekanntlich vor einiger

Zeit beim Spielen mit einem Stuhle gestürzt und mit dem Kopf auf die Stuhlkante aufgeschlagen, was eine Gehirnerschütterung zur Folge hatte. Dieser ist er jetzt erlegen. Seinen Eltern bleiben zwei Söhne, Waldemar und Sigismund, im Alter von 15 und 7 1/2 Jahren. Ersterer erfreut sich leider keiner guten Gesundheit und hat wegen eines Beinleidens in der Nähe von Dresden in der Heilanstalt zum „Weißen Hirsch“ von Dr. Lahmann auch schon Kuren durchmachen müssen.)

**Frankfurt a. M., 26. Febr.** Heute Mittag wurde der Klavierhändler Hermann Lichtenstein in seinem Bureau ermordet und der Kassenschrank ausgeraubt. Der Mordplatz liegt auf der Zeil. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Lichtenstein in dem Moment, als er sich zum Probespiel ans Klavier setzen wollte, gewürgt und zu Boden geschleudert wurde. Die Mörder haben ihm eine Schnur um den Hals geschlungen und ihn durch Koppschläge schwer zugerichtet. Aus dem Schranke nahmen sie sämtliches Bargeld, etwa 850 Mark. Wahrscheinlich wußten die Mörder, daß fast jeden Mittag, kurz nach 12 Uhr der Geldbriefträger ins Geschäft kam; heute war er zufällig ausgeblieben.

**Frankfurt, 29. Febr.** In später Stunde wird der Frankfurter Zeitung mitgeteilt, daß der Behörde eine wichtige Nachricht zugekommen ist. Seit einigen Tagen soll, so heißt es, ein Möbeltransporteur vermißt werden, der in Diensten eines hiesigen Unternehmens stand, das sich mit Möbel- und Klaviertransport befaßt. Jener Transporteur soll am vergangenen Montag bei Lichtenstein gewesen sein und ihm gesagt haben, er werde im Laufe der Woche mit einem Offenbacher Wirt wegen Ankaufs eines Klaviers wiederkommen. Jener Mann ist seit etlichen Tagen nicht mehr in seine Wohnung gekommen. Sein Aufenthaltsort ist unbekannt. Die Vererdigung Lichtensteins wird am Mittwoch erfolgen.

#### Ein Telegramm des Kaisers.

Der Kaiser hat an den Vorsitzenden der Schantungseisenbahngesellschaft, Wirklichen Geheimrat Dr. Fischer, folgendes Telegramm gerichtet: Das mir gemeldete Eintreffen des ersten Bahnzuges in Tsinanfu hat mich hoch erfreut. Ich beglückwünsche die Direktion zu diesem Erfolg, den der deutsche Unternehmungsgeist im fernen Osten errungen hat und hoffe, daß ihrer rastlosen Arbeit in China weitere gleiche Erfolge beschieden sein werden.

Wilhelm I. R.

#### Großfeuer in Rochester.

**Newyork, 26. Febr.** Wie aus Rochester gemeldet wird, wütet dabelst seit heute ein verheerendes Feuer im Herzen des Geschäftsviertels. Die Feuerwehr fängt an, mittels Dynamit niederzulegen, um ein Umsichgreifen des Brandes zu verhindern. Es wurde von Buffalo und Syracuse Hilfe erbeten.

**Rochester, 26. Febr.** Die Hauptlinien der städtischen Wasserleitung sind eingefroren und die Bemühungen, des Brandes Herr zu werden, dadurch sehr erschwert. Da aber kein Wind herrscht, fürchtet man nicht, daß es zu einem so großen Brandunglück wie in Baltimore kommen werde.

**London, 25. Febr.** Bei einem Brand in einer Nebenstraße von Pater Roster Row kamen sieben Personen ums Leben.

#### Unruhen in Deutsch-Südwestafrika.

Gouverneur Lemwein meldet aus Windhoek, daß in dem Gefecht der Abteilung des Kapitanleutnants Gygas bei Großbarmen am 19. Febr. außer den gemeldeten Verlusten noch der Reiter Max Müller vom Eisenbahndetachment vermißt wird. Der Großherzogliche badische Forst-Praktikant Dr. Gerber in Südwestafrika ist nach einem seinen Verwandten aus Karibib zugegangenen Telegramm am Leben und gesund. Gerber hatte zusammen mit dem Berichterstatter der „Rölnischen Zeitung“, Müllendorf, eine Reise nach dem Norden des Schutzgebietes unternommen. Man befürchtete, daß sie von aufständischen Hereros überfallen worden seien. Beide sind indes glücklicherweise gerettet. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ weist den in der Presse gedruckten Vorwurf mangelnden Entgegenkommens der Kolonialverwaltung bei Anfragen über das Schicksal deutscher Ansiedler im Aufstandsgebiete zurück und

betont, die Kolonialverwaltung gab schon sehr erhebliche Beträge aus, um Privatpersonen die erbetenen Auskünfte zu erteilen. Man müsse die Schwierigkeiten berücksichtigen, welche die außerordentlichen Entfernungen und der Mangel rascher Verkehrsmittel einer peinlich genauen Berichterstattung bereiten.

#### Rußland und Japan.

**Port Arthur, 27. Febr.** Drei als Kulis verkleidete Japaner wurden von der russischen Grenztruppe gefangen genommen, als sie sich gerade anschickten, die Brücke über den Jungarfluß in die Luft zu sprengen. Die Untersuchung ergab, daß es japanische Offiziere waren, nämlich Oberst Assai, Torpedo-Leutnant Jonki Ascha und Leutnant Kasurata, sämtlich vom Generalstabe. Sie wurden unverzüglich vor ein Kriegsgericht gestellt, zum Tode verurteilt und innerhalb 24 Stunden nach ihrer Verhaftung an derselben Brücke aufgehängt, die sie in die Luft zu sprengen beabsichtigten.

**London, 29. Febr.** Die japanische Gesandtschaft veröffentlicht eine Depesche aus Tokio nach der feindliche Reiter vor Pirugiang erschienen und von der japanischen Infanterie zurückgeschlagen wurde.

**London, 29. Febr.** Die „Zentral-News“ melden aus Soeul: Eine starke Abteilung mit über 50 Kanonen sollen sich 60 englische Meilen nördlich von Pongjang befinden. Die Telegraphen-Verbindung nördlich von Pongjang ist unterbrochen. Aus Niutschwang wird gemeldet: Große Unzufriedenheit herrscht unter ersten chinesischen Kaufleuten darüber, daß die Russen Proviant und Vieh unzureichend bezahlen, da der größere Teil des Geldes von russischen Beamten unterschlagen werde. Die russischen Eisenbahnen weigern sich, verkauften Proviant und Vieh zu befördern, da sie Kontrebande seien. Aus Viktoria in Britisch-Kolumbien wird gemeldet: Die Dampfer der Kanada-Pacific-Eisenbahn der sogenannten Expresslinie, erhielten von der Admiralität den Befehl, sich als Hilfskreuzer mit ihren Booten zu armieren.

**Suez, 29. Febr.** Von glaubwürdiger Seite wird gemeldet, daß russische Kriegsschiffe im Golf von Suez zwei englische und ein norwegisches Schiff mit Kohlenladungen beschlagnahmten.

#### Verschiedenes.

**Studentinnenlieder.** Aus einem Kommerzbuch für die studierende weibliche Jugend, herausgegeben vom C. C. der Modernia, 1950, teilt die „Nat.-Ztg.“ Proben mit. Im Vorwort des Zukunftskommerzbuches heißt es: Die gemachten Erfahrungen haben uns gelehrt, daß es sich nicht empfiehlt, ganz neue Lieder nach Text und Melodie einzuführen. Die Weisen der Studentinnenlieder sind in die breitesten Schichten der Bevölkerung gedrungen und wir tun gut daran, sie soweit als möglich beizubehalten (mitgeteilt im „Sammler“). Ein Lied lautet:

#### Ausblick.

O alte Mädchen-Heerlichkeit,  
Wohin bist du entschwinden!  
Nie lehrst du wieder, fade Zeit,  
So sitzst du und gebunden.  
Vergebens spähe ich umher,  
Ich finde deine Spur nicht mehr.  
Uns lachen gute Sterne,  
Ein Bivat der Moderne!

Das gute Spinnrad deckt der Staub,  
Der Nähstich sank in Trümmer.  
Der Fingerhut des Kostes Raub,  
Erblichen ist sein Schimmer.  
Stopfer und Staubtuch fort mit euch,  
Die Frauen sind den Männern gleich.

Wo sind sie, die vom heißen Herd  
Nicht wankten und nicht wichen,  
Die sogenannten „Herr'n der Erd'“,  
Bedienten in den Küchen?  
Ja, ja, vorüber ist die Zeit  
Der unterdrückten Weiblichkeit.

Heut' schreibt mit finstern Amtsgesicht  
Die eine Relationen,  
Die andere seufzt beim Unterrichts,  
Und die macht Rezensionen,  
Die schilt die sländ'ge Seele aus  
Und die sückt ihr verfall'nes Haus.

Heut' ist das Weib die Frau der Welt  
Und steht in Rang und Titel:  
Bewilligt in dem Reichstag Geld,  
Versagt dem Landtag Mittel.  
Nichts ohn' der Frauen weisen Rat,  
Die Frau regiert den Mann und Staat.

Zag' nicht, o einst'ger Herr der Welt,  
Es wird so schlimm nicht kommen.  
Denn bist du hübsch und hast du Geld,  
So wirst Du doch genommen.  
Wer locht und gut die Wirtschaft treibt,  
Gewiß so leicht nicht sitzen bleibt. —

**Arabische Legende.** Der Teufel zeigte sich eines Tages einem Menschen in seiner furchtbarsten Gestalt. „Du sollst sterben,“ sagte er zu ihm, „aber unter einer der drei folgenden Bedingungen laß ich Dich leben: Entweder Du tötest Deinen Vater, oder Du schlägst Deine Schwester, oder Du trinkst Wein.“ „Was soll ich anfangen?“ dachte der arme Mann. „Den eigenen Vater töten? Nein! Das kann ich nicht. Meine Schwester schlagen wäre feige. Da ich aber nicht sterben will, so werde ich Wein trinken.“ Gesagt, getan! Aber im Rausch mißhandelte er seine Schwester und tötete seinen Vater.

**Höchste Auszeichnung.** Anlässlich der unter dem Protektorat des deutschen Kronprinzen stattgefundenen Kochkunstausstellung des Deutschen Gastwirtsverbandes in Berlin wurde die Maggi-Gesellschaft mit dem Großen Preis des Deutschen Gastwirtsverbandes prämiert.

## Der rote Strich.

Nach einem Polizeibericht erzählt von Gustav Johannes Krauß, Berlin.

Der Mörder fiel schon nach wenigen Tagen in die Hände der Polizei. Sein von der Revolverkugel zerschmetterter linker Arm hatte ihn gezwungen, einen Arzt aufzusuchen. Der ließ ihn dann festnehmen. Der Verbrecher war übrigens ein alter Sünder, der vor kurzem erst eine mehrjährige Zuchthausstrafe wegen Einbruchs abgeübt hatte. Daß er sich seine Wunde in der Kagenburg geholt hatte, leugnete er gar nicht. Nur wollte er weder etwas geraubt, noch den Mord vollbracht haben. Als er sich über- rascht sah und angeschossen wurde, sei er in seinem Schrecken sofort ausgerissen, behauptete er steif und fest. Den Mord müsse ein anderer ausgeführt haben. Es war die alte Geschichte von dem großen Unbekannten, auf den sich abgefahrene Verbrecher immer wieder ausreden. In diesem Falle mußte der Unbekannte in der Minute, die zwischen der Flucht des Verdächtigen und dem Erscheinen des Schutzmanns auf dem Tatorte liegen konnte, die Tat begangen haben und spurlos verschwunden sein. Das war natürlich Unsinn. Man begriff in Beamtentreisen nicht, warum der Untersuchungsrichter, in dessen Händen die Sache nun lag, diesen Windbeutelchen soviel Wert beilegte, daß er sich sogar die Papiere der Ermordeten vorlegen ließ, um vielleicht etwas zu finden, was etwa doch noch auf einen anderen Täter hindeuten könnte.

Wenn er von einem seiner Kollegen auf die Sache hin angerebet wurde, meinte der alte Herr immer wieder kopfschüttelnd:

„Der Kerl macht mir den Eindruck, als ob er diesmal die Wahrheit redete.“

Der Schutzmann August Müller II. war schon viermal von diesem wunderlichen Kauz von Untersuchungsrichter einberufen worden. Eines Tages wurde er zum fünftenmal zu ihm berufen.

„Nun erzählen Sie mir noch einmal, Müller,“ begann der Richter freundlich, „was Sie damals auf dem Grundstück wahrgenommen haben.“

Der Schutzmann gehorchte mit etwas gelangweilter Miene. Er erzählte diese Geschichte ja schon zum fünftenmal.

„Ich ging also durch die kleine Hinterstraße. Es war fast stichdunkel. Ich sah nach der Kagenburg hinüber. Da gewährte ich auf einmal Licht und hörte einen Spruch fallen. Ich sofort über den Haun und sprünge quer über den Hof. Dabei war mir's als hörte ich links von mir etwas laufen. — Am Hause fand ich

## Briefkasten.

**Abonentin in W.** Frage: Wie reinigt man Marmorplatten? — Antwort: Weiße Marmorplatten von Waschtischen oder anderen Tischen erhalten durch das nachfolgende Verfahren von neuem eine strahlende Weiße: In einer starken irdenen Schüssel mengt man gebrannten Kalk mit starkem Seifenwasser mittelst eines Stückes Holz so lange, bis ein gleichmäßig dünner Brei entstanden ist. Man trägt ihn mit einem flachen Holzbrettchen überall dünn auf die unsauber gewordenen Marmorplatten auf und läßt ihn, je nach ihrer Beschaffenheit, ein bis anderthalb Tag ruhig auf den Platten, um ihn dann mit grobem Tuche abzuwaschen und mit lauwarmem Wasser die Marmorplatten nachzuspülen. Sie sind dann wieder wie neu.

## Reklameteil.

Der beste Brusttee ist und bleibt der „K n ö t e r i c h t h e e“ à 50 Pfg., zu haben bei Anton Heinen, Drogerie.

**Frühjahrsdüngung der Rüben mit Kali.** Es ist bekannt, daß Rüben ein ausgesprochenes Bedürfnis für Kali besitzen und an den Boden in dieser Beziehung die höchsten Anforderungen stellen. Durch die Düngung mit Kalisalzen, welche diesen Nährstoff in leichtlöslicher Form enthalten, sind wir in der Lage, den Rübenacker am besten für eine gewinnbringende Ernte vorzubereiten. Welche Erfolge durch diese Düngung in unseren südlichen Bezirken erzielt werden können, zeigen besonders

die Versuche, welche in den letzten Jahren in dieser Gegend durchgeführt sind. Herr Michael Buhart in Jepsheim, Kreis Colmar, erntete von seinem Acker, den er außer mit Superphosphat und Chilisalpeter noch pro Hektar mit 300 kg 40 % Kalidüngesalz gedüngt hatte, 76000 kg Rüben, während eine gleiche Fläche ohne Düngung nur 59120 kg brachte, also infolge der Düngung 25600 kg Rüben pro Hektar mehr. Nach Abzug der Düngungskosten von dem Geldwert dieses Mehrertrages verblieben ihm noch bar 213 M., die somit durch Anwendung dieser Düngung verdient waren. Eine andere Fläche, die nur Superphosphat und Chilisalpeter erhalten hatte, lieferte zwar auch einen Mehrertrag gegenüber der ungedüngten, doch betrug derselbe nur 8320 kg und reichte gerade aus, um die für die Düngung aufgewandten Kosten zu decken. Bei einem Versuch von Herrn Klingler in Weibach, Württemberg, war der durch Superphosphat und Chilisalpeter erzielte Mehrertrag gegenüber einer Fläche, die Stallmist erhalten hatte, rund 10000 kg Rüben, und der sich durch Abrechnung der Düngungskosten ergebende Gewinn 34 M. pro Hektar. Durch eine Gabe von 800 kg Rainit zu der obigen Düngung, welche die Unkosten derselben nur um 24 M. erhöhte, erhielt er aber einen Mehrertrag von rund 20000 kg gegenüber der mit Stallmist gedüngten Fläche und einen Reingewinn von 171 M. Es kann daher nur jedem empfohlen werden, sich durch ähnliche Versuche von der Richtigkeit einer Beidüngung mit Kali zu überzeugen.

die Leiter lehnen. Ich hinauf. Da sah ich die Alte liegen.“

„Hm,“ meinte der Richter. „Kennen Sie das da?“

Er schob dem Schutzmann einen Geldschein hin, den er unter einem Blatt Papier vor sich auf dem Schreibtisch liegen gehabt hatte. Müller warf einen Blick auf die Note und sagte:

„Ein Fünfsziger“

„Richtig. Ein württembergischer Fünfsziger. Nun drehen Sie ihn mal um. Sehen Sie den kurzen roten Strich, der die linke obere Ecke halbiert?“

„Ja.“

„Gut. Nun lesen Sie das.“

Der Schutzmann nahm das Blatt entgegen, das ihm der Beamte reichte, und las halblaut:

„An die Kriminalpolizei zu Charlottenburg. — Man redet mir von allen Seiten vor, daß ich noch einmal ermordet werde. Ich fürchte mich nun gerade nicht. Meine Kästchen hören und sehen ja alles, und ich verstehe ihre Miauen wie die menschliche Sprache. Wenn so ein Gauner nur auf den Hof käme, würde ich es schon wissen und mit dem Revolver da sein. Schießen kann ich aber.“

Trotzdem kann mir freilich doch etwas passieren. In diesem Falle möchte ich nicht ungerächt bleiben. Ich werde also von nun an alles Papiergeld, das ich im Hause habe, mit einem kleinen roten Strich in der linken oberen Ecke der Rückseite bezeichnen. Vielleicht hilft dieser rote Strich dazu, daß mein eventueller Tod durch Mörderhand gerächt wird. — Juliane Dierke.“

„Danach scheint dieser Schein durch die Hand der schrullenhaften alten Person gegangen zu sein?“ meinte der Schutzmann.

Der Untersuchungsrichter hatte sich erhoben.

„Jawohl, Schutzmann Müller,“ sagte er scharf. „Dieser Schein aber war im Besitz Ihres Hauswirtes, der ihn am ersten Juli von Ihnen als Mietzahlung erhalten hat. — Die Kasse des Lotterievereins „Fortuna“, die Sie verwaltet haben, die Sie aber am 1. Juli, zwei Tage nach dem Mord, abgeben sollten, enthält nur Kassenscheine mit dem roten Strich in der Ecke. Und Schutzmann Müller — heute hat, während Sie im Dienste sind, in Ihrer Wohnung Hausdurchsuchung stattgefunden. Soeben erhalte ich ein Säckchen Papiergeld, das sich dort vorfand. Jeder Schein trägt den roten Strich!“

Unter dem durchbohrendem Blicke, mit dem der alte Herr ihn ansah, ging mit August Müller II. eine merkwürdige Veränderung vor. Es war, als ob der große, breitschultrige, ziemlich selbstbewußte Mensch innerhalb weniger Sekunden altere. Er schien kleiner zu werden,

seine mächtig gewölbte Brust sank ein und die Schultern schoben sich vor, sein rotes Gesicht wurde fahl, die stramme Haut seiner Backen schlaff.

Der Mann legte ein volles Geständnis ab. Er hatte die Juliane Dierke erschlagen. Als er die Leiter hinaufgestiegen war, kam sie ihm lebendig und unverletzt entgegen und jammerte ihm vor, einer habe einbrechen wollen bei ihr, sie habe den Kerl aber angeschossen und vertrieben. Er habe das schwere Brecheisen, das auf dem Boden lag, aufgenommen und es scheinbar unterjocht. Dabei habe er aber in Wirklichkeit mit dem Gedanken an das Verbrechen gerungen, mit dem Gedanken, der ihm schon auf seinem Patrouillengange durch die Hintergasse gekommen sei. Dann sei zu allem Unglück sein Blick auf die dickgefüllte grüne Briestafel gefallen, die von dem Einbrecher hervorgewählt, vor dem offenen Wäscheschrank gelegen habe. Da habe er der ahnungslosen Alten den tödlichen Hieb mit dem Eisen versetzt, die Tasche aufgerafft, ihres Inhalts entleert und sie in den Hof hinabgeworfen. Danach habe er Lärm geschlagen.

„Wie kamen Sie dazu?“ fragte der Richter erst.

„Waren Sie in Not?“

Dem Verbrecher in Uniform liefen die Tränen über die Backen.

„Ja...“ schluchzte er. „Die Vereinskasse... Ich hatte sie für mich verwendet. Und nun sollte ich sie abgeben. Das Geld zu beschaffen, war ich nicht im stande. Meine Leute, denen ich bei Durchstechereien geholfen hatte, wollten nichts mehr hergeben...“

August Müller II. wurde verhaftet. Die weitere Untersuchung ergab, daß der bei seinen Vorgesetzten und Kameraden sehr geschätzte Beamte schon längst ein räudiges Schaf gewesen war. Gastwirte, die es liebten, die Sperrstunde zu überschreiten, Geschäftsleute, die während der Sonntagsruhe Kunden hinten herum einließen, Liebespaare, die in stillen Seitengassen gar zu zärtlich wurden, allen solchen Kleinsündern, paßte er scharf um die Wege. Aber nicht, um sie anzuzeigen, sondern um Geld zu erpressen. Auch noch bedenklichere Dinge führten, statt zu amtlichem Einschreiten, zu heimlichen Bereicherungen des gewissenlosen Beamten. Was ihm aus trüben Quellen zufließ, verjubelte er in den Mädchenkneipen in Berlin, die er in Zivilkleidung besuchte. In einer solchen Kneipe hatte er auch die Lotterievereinskasse verjubelt, um deren willen er nachher zum Mörder wurde.

Der kleine rote Strich in der Ecke der Geldscheine aber hatte seine Mission erfüllt: Er war Kagenjulens Rächer geworden. (Ende)